



**University of  
Zurich<sup>UZH</sup>**

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
Main Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2013

---

## **Entwicklung als Selbstbestimmung: die Entstehung der Menschenrechte**

Pärli, Jonathan

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-95465>

Newspaper Article

Originally published at:

Pärli, Jonathan. Entwicklung als Selbstbestimmung: die Entstehung der Menschenrechte. In: Neue Zürcher Zeitung, 122, 30 May 2013, p.9.

# Die Entstehung der Menschenrechte

## Entwicklung als Selbstbestimmung

NZZ, [International](#), 30.05.2013, 10:00

<http://www.nzz.ch/aktuell/international/entwicklung-als-selbstbestimmung-1.18089757>

**Die Entstehung der Menschenrechte blieb historisch lange unterbelichtet. Eine Studie von Ramon Leemann zeigt nun, wie das Recht auf Selbstbestimmung der Völker und jenes auf Entwicklung von der Uno als Menschenrechte formuliert wurden.**

*Jonathan Pärli*

Im Gegensatz zu ihrer Strahlkraft sind die Menschenrechte, wie sie im Rahmen der Uno entstanden sind, historisch noch unterbelichtet. Die Literatur dazu ist bis jetzt vornehmlich völkerrechtlich oder philosophisch. Anders die soeben erschienene Studie «Entwicklung als Selbstbestimmung» des Zürcher Historikers Ramon Leemann. Anhand von Dokumenten massgeblicher Gremien wie der Uno-Menschenrechtskommission und der Uno-Generalversammlung zeigt er, wie das Selbstbestimmungsrecht der Völker und das Recht auf Entwicklung von der Uno während des Kalten Kriegs als Menschenrechte formuliert wurden. Treibende politische Kräfte waren die Entwicklungsländer, die auf internationaler Ebene seit der Bandung-Konferenz von 1955 verstärkt in Erscheinung traten. Für sie ging es primär darum, über die Uno Einfluss auf die Weltwirtschaftsordnung zu nehmen.

Noch an der Gründungskonferenz der Uno war die koloniale Ansicht zum Verhältnis von Entwicklung und Selbstbestimmung dominant. Selbstbestimmung setzte Entwicklung voraus. Der Antikolonialismus drehte dieses Verhältnis um und behauptete, dass erst Selbstbestimmung den Kolonialvölkern erlaube, sich zu entwickeln. Völkerrechtlich schlug sich dies im Selbstbestimmungsrecht der Völker nieder, das die Entwicklungsländer zusammen mit den sozialistischen Staaten und gegen den Widerstand der europäischen Kolonialmächte und der USA in die beiden Menschenrechtspakte von 1966 einzubringen vermochten.

Nach 1966 verschob sich die Aufmerksamkeit hin zu ökonomischen Aspekten von Selbstbestimmung. Wegen der kolonialen Integration in die Weltwirtschaft, so die Entwicklungsstaaten, seien sie zu Abhängigkeit und scheiternder Fremdentwicklung verdammt. Aus dem antikolonialen «Entwicklung durch Selbstbestimmung!» wird das postkoloniale «Entwicklung als Selbstbestimmung!». Entwicklung setze nicht nur die völkerrechtliche Unabhängigkeit voraus, sie bestehe in der Ausdehnung tatsächlicher Selbstbestimmung. 1974 schlug der senegalesische Völkerrechtler Kéba Mbaye der Uno-Menschenrechtskommission ein Recht auf Entwicklung vor, das die im Zuge der Ölkrise vom Süden geforderte neue Weltwirtschaftsordnung menschenrechtlich flankierte.

Wie der Autor Ramon Leemann in seinem Werk nachweist, schafft es das 1986 von der Uno-Generalversammlung deklarierte Recht auf Entwicklung – im Gegensatz zum Selbstbestimmungsrecht – bis heute nicht über den Rang einer Floskel hinaus. Das Buch zeigt, warum dem so ist und wie es dazu kam. Es leistet zudem einen verdienstvollen Beitrag zur Historisierung der Menschenrechte.

*Ramon Leemann: Entwicklung als Selbstbestimmung. Die menschenrechtliche Formulierung von Selbstbestimmung und Entwicklung in der Uno, 1945–1986. V&R Unipress, Göttingen 2013. 543 S., 89 Fr.*